

des Königs Bruder Alfons ehelichen, und daß in Ermanglung männlicher Erben die Grafschaft an Frankreich fallen sollte. Als Alfons nach kinderloser Ehe 1271 starb, vereinigte Philipp III. die Grafschaft Toulouse für immer mit der Krone Frankreich. Die Stadt wurde nun Hauptstadt der Provinz Languedoc, und unter der Zeiten Gunst erlangte sie wieder ihre frühere Größe, namentlich blühten Kunst und Handel wieder auf. Die Generalstaaten dieser Provinz waren berühmt; bis 1789 bestanden die Provinzialstände aus 3 Erzbischöfen, 20 Bischöfen, 23 Baronen und 68 städtischen Deputirten. Heute ist Toulouse Hauptstadt des Departements Obergaronne. In diesem „Rom der Garonne“, mit 127 000 Einwohnern, zählte man einst 80 Kirchen. Erste Cathedrale war die über den Reliquien des ersten Bischofs gegen Ende des 4. Jahrhunderts erbaute Kirche Saint-Sernin (Saturnin). Ein prächtiger Neubau wurde 1096 von Papst Urban II. eingeweiht. Der Sitz des Bischofs wurde später in die neue Cathedrale St. Stephan verlegt. Erwähnenswerth sind auch die Kirchen Dalbade (Notre Dame la Blanche) und Daurade („die vergoldete“); das Innere der letztern war früher sehr reich mit Mosaikbildern geziert, die aber größtentheils in den Stürmen der Revolution zerstört wurden. Endlich ist auch die Dominicanerkirche zu nennen, ehemals eine der schönsten und reichsten an Denkmälern jeder Art. In ihr ruhte der Leib des hl. Thomas von Aquin in einem goldenen Kasten, mit einem prächtigen vierseitigen Mausoleum überwölbt. Die Denkmäler sind verschwunden, die Kirche ist jetzt Kaserne und die Ueberreste des hl. Thomas sind im Dom verwahrt. Von den vielen alten Klöstern ist das ehemalige Augustinerkloster mit seinen Kreuzgängen gegenwärtig als Antikenmuseum und Gemädegalerie benutzt. Die bis zum 18. Jahrhundert in Flor stehende Universität mit Facultäten für Recht, Medicin, philosophisch-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Disciplinen entstand 1229 dadurch, daß in dem Friedenstractate zwischen Raimund VII. und der Königin Blanca von Frankreich den Tolosanern als Bedingung auferlegt wurde, eine Universität zu errichten. Diese zählte bald eine Reihe von Gelehrten und war stark besucht. Neuestens wurde daneben eine freie katholische Universität gegründet, für welche bis zum Jahre 1877 schon 1 824 471 Franken beigeuert wurden. Sonst bestehen noch ein Lyceum, ein großes und ein kleines Seminar, eine Normal- und Kunstschule, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut und viele andere Wohlthätigkeitsanstalten.

Als römische Colonialstadt hatte Tolosa schon früh die Aufmerksamkeit der christlichen Missionare auf sich gezogen. Unter den angeblich von Papst Fabian um 245 nach Gallien geschickten sieben Bischöfen war es der hl. Saturnin, der 250 oder etwas früher als erster Bischof Toulouse zu dau-

ernder Niederlassung wählte (vgl. Stadler, Verligenlexikon V, 217 ff.). Er starb noch unter Decius, aber seine Stiftung überlebte ihn. Sein Nachfolger, der hl. Honoratus (um 270), ordnete den hl. Firminus, Bischof von Amiens. Der heilige Bischof Hilarius konnte den Ort der Reliquien des hl. Saturnin nur durch ein kleines Oratorium auszeichnen. Auf Mamertin, der 314 dem Concil von Arles anwohnte, folgte um 350 Rhodanius, ein entschiedener Gegner des Arianismus. Er wurde mit dem hl. Hilarius nach Burgund verbannt (356) und starb dajelbst (358). Kaiser Constantius wollte den Tolosanern einen Arianer als Bischof aufzwingen; sie aber verharren in der Treue gegen Rhodanius. Unter dem hl. Sylvius (um 400), der eine großen Kirche zu Ehren des hl. Saturnin begann, bekehrten sich die Priscillianisten (s. d. Art. Priscillian) im südlichen Gallien aus. Der hl. Eusepius (405—415; s. d. Art.), eine Leuchte der gallischen Kirche, vollendete die Basilika des hl. Saturnin, welche sein Vorgänger begonnen. Der hl. Heraclius (seit 484?) wohnte 506 dem Concil zu Agde bei, wo die jährliche Abhaltung einer Synode beschlossen und die nächste nach Toulouse bestimmt ward. Sie wurde aber nicht gehalten, weil der Tod des Gotenkönigs Marich II. dieß veranlaßte (Hefele, Conc.-Gesch. II, 2. Aufl., 660). Der hl. Vermerius (511—560), dem die Gründung des Klosters Muret zugeschrieben wird, lebte in stürmischer Zeit, blieb aber durch sein wunderbare Thätigkeit in beständiger Andenken bei seiner Herde (s. AA. SS. Boll. Mai III, 591 sqq.). Magnusus war Bischof, als der Kaiser Gundobald den Thron der Franken gegen den rechtmäßigen Besitzer erstrebte; der Bischof widersetzte sich und ward deshalb verbannt. Nach Gundobalds Tode wieder zurückgekehrt, wohnte er dem Concil von Macon 585 an. Wie schon im 5. und 6. Jahrhundert, so war auch von der Mitte des 7. bis zum 9. Jahrhundert wegen der kriegerischen Ereignisse die Reichsfolge der Bischöfe von Toulouse öfter unterbrochen. Von den späteren Bischöfen verdienen Erwähnung: Jarnus (1074—1105) als Reformator der Klosterdisciplin, der auch unter Beihilfe des Grafen Wilhelm die Canoniker der Hauptkirche zum canonicen Leben verpflichtete. Unter ihm kam Papst Urban II. nach Toulouse, um die neu errichtete Kirche St. Sernin einzuweihen (24. Mai 1096). Jarnus' Nachfolger Amelius Raimund von Bay (1106—1139) überließ den Johannitern die Armignusstraße zu Toulouse und unterstützte densel. Robert d'Arbrissel von Fontevault (s. d. Art.) bei Gründung eines Klosters nahe bei Toulouse. Unter Fulcrand (1179—1200) war die Gewalt der Bischöfe durch die Eingriffe der Grafen sehr geschwächt, so daß es, wie Wilhelm von Puylaurens sagt, dem Bischof ohne ihre besondere Erlaubniß nicht gestattet war, die Porten zu besuchen. Die Amtsführung Fulcr-